

Lodzzer Zeitung.

Sonnabend, den 3. (15.) Juni

Abonnements-Preis in Lodz:
jährlich 4 Rub.; halbjährlich 2 Rub.; vierteljährlich 1 Rub.

Für Auswärtige mit Zusendung vermittelt
der Post:
jährlich 5 Rub.; halbjährlich 2 Rub. 50 Kop.; vierteljährlich
1 Rub. 25 Kop. — Auswärtige Abonnements werden nur
in der Expedition angenommen.

Erscheint wöchentlich drei Mal:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Der
Jahrgang.

Die Insertionsgebühren
betragen
pro Petit-Zeile oder deren Raum 5 Kop.

Im Auslande
übernehmen Insertionsaufträge sämtliche Annoncenbureaus.

Redaction u. Expedition
Petrofower-Strasse Nr. 275.

Politische Nachrichten.

— Der Besuch des italienischen Kronprinzenpaares am Berliner Hofe und der Austausch freundschaftlicher Gefühle, welcher bei diesem Anlaß zwischen Deutschland und Italien in den offiziellen Kreisen wie in der Presse stattfand, konnten in Frankreich nicht unbemerkt vorübergehen. Die Gesinnungen, welche man im Grunde gegen das geeinte Italien hegt, sind nicht der wohlwollendsten Art. Freilich bemüht man sich, diese Sinnesweise für gewöhnlich nicht in den Vordergrund treten zu lassen, denn man hatte bei Zeiten erkannt, daß das Königreich Italien von nun an bestimmt sein werde, in allen europäischen Combinationen eine hervorragende Rolle zu spielen; aber während die Einen dem König Victor Emanuel es nicht vergessen konnten, daß er in den Jahren 1870 und 1871 nicht durch faktische Hülfe die Dankbarkeitschuld von Magenta und Solferino abgetragen habe, eine Schuld, welche man durch die Cession von Nizza und Savoyen keineswegs gelöset glaubte, während dessen verzeihen es die Anderen dem jungen Staate nicht, daß er von den Unglücksfällen profitirt, von denen Frankreich heimgejagt worden und daß er die Zeit von Frankreichs größter Erniedrigung dazu benutzt habe, den Papst seiner letzten weltlichen Besitzungen zu berauben und sich in Rom festzusetzen.

So sehr nun also auch diese Gefühle durch die Gebote der einfachen politischen Klugheit in den Hintergrund gedrängt wurden, so sehr schäumen sie aber jetzt über, wo es eine Gelegenheit giebt, dem lange verhaltenen Unmuth unter einem schicklichen Vorwande das Wort zu geben. Und so weiß man denn seit einigen Tagen kein beliebteres Thema anzuschlagen, als dasjenige vom grenzenlosen Undank Italiens, das all: Wohlthaten zu vergessen trachte, die es von Frankreich erhalten und welches dem Blut jener Tausende von französischen Kriegern, die auf den Schlachtfeldern der Lombardei gefallen, kein Gedächtniß mehr bewahre, um sich um so ungeförderter der neuen Allianz mit dem Gestirne des Tages, mit Deutschland, widmen zu können.

Offizielle und unabhängige Federn variiren diese Ueberzeugung um die Werte und der Ton wurde schließlich ein so gereizter, daß die Regierung es selbst für angemessen hielt, als Beruhigungs-Streitigkeiten die Nachricht in die Presse zu bringen, daß der italienische Minister des Aeußern, Herr Visconti-Venosta, sich beieilt habe, dem französischen Gesandten beim Quirinal, Herrn Journier, die „beruhigendsten Erklärungen“ über Bedeutung und Tragweite der Reise des italienischen Thronerben und seiner Gemahlin nach Deutschland abzugeben. Was an diesen Erklärungen Wahres sein mag, läßt sich natürlich nicht absehen, sicher ist aber, daß man eifersüchtigen Auges die Erwähnung verfolgt, welche das jugendliche Italien in die Arme des neuen Deutschen Reiches treibt und daß man sich in ohnmächtigem Grimme fast verzehrt, weil man für jetzt dieser Erwähnung nichts entgegenzusetzen vermag. Da man nun nicht mag, den Jörn, den man empfin-

det, an Deutschland auszulassen, weil dieses für den Augenblick gar zu mächtig ist, so wendet man sich gegen das schwächere Italien, um es in echtem Schulmeister-tone abzutanzeln. Ob dies nun gerade der richtige Weg, sich die Sympathien der Italiener zu sichern, ist freilich eine andere Frage; genug, daß man diesen Weg in Frankreich einzuschlagen für angemessen erachtete.

Inzwischen hatte Herr Jules Favre eine mehr als unangenehme Viertelstunde durchzumachen. Es hat sich herausgestellt, daß er am 28. Februar 1871, nach Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Frankreich und Deutschland, es unterlassen hat, die Delegation in Bordeaux davon zu unterrichten, daß dieser Waffenstillstand sich auf die Ostarmee unter Bourbali und das belagerte Velfort nicht erstreckte. Gambetta mithin in Unkenntniß über diese Klausel des Vertrages, habe damals auch die französische Ostarmee mit Weisungen versehen, sich diesem Waffenstillstande anzubehalten und ihren Marsch einzustellen. Die deutschen Führer besser informiert, weigerten sich aber, dieser Armee gegenüber den Waffenstillstand in Ausführung zu bringen und so entstand ein Zeitverlust, der die französischen Soldaten der Möglichkeit beraubte, noch zur guten Stunde die Jurapässe zu gewinnen, in Folge dessen alsdann, nach manchen blutigen Nachtrabs-Gefechten der Uebertritt nach der Schweiz sich als unvermeidlich und als letzte Rettung herausstellte. Alle diese Einzelheiten kamen gerade jetzt zur Sprache, da Jules Favre vor die parlamentarische Untersuchungs-Kommission berufen wurde, welche über die Regierung der National-Vertheidigung Bericht zu erstatten hat. Der ehemalige Minister des Aeußern suchte seinen Fehler mit der Entschuldigung zu erklären, daßer im Drange der Umstände es versehen diese Klausel des Vertrages mit nach Bordeaux zu telegraphiren und er mußte aus dem Munde des Präsidenten der Kommission darauf das grausame aber nicht ungedechte Wort vernehmen: „Das ist ein strafbares Versehen!“ Jules Favre war von der öffentlichen Meinung Frankreichs schon seit geraumer Zeit zu den Todten gezählt worden; wenn aber etwas geeignet war, ihn noch „todter“ zu machen, als er es bereits ist, so war es dieses Eingeständniß eines unstaatsmännischen Reichthums, den alle in Ferreres und Versailles geweinten Thränen nicht aufwiegen können.

Berschiedene Mittheilungen.

Das preussische „Militär-Wochenblatt“ bringt einen Artikel über den Munitions-Verbrauch und die Munitions-Ansicherung der Feld-Artillerie im letzten Kriege. Hiernach zählte die preussische Feld-Artillerie einschließlich des 14. (Badischen) Regiments und der Hessischen Abtheilung, 79 leichte, 78 schwere und 39 reitende Feld- nebst 19 leichten und 10 schweren Reserve-Batterien zu je 6 Geschützen oder 816 Acht-Gentimeter- und 528 Neun-Gentimeter-Kanonen. Diese 1344 Geschütze haben während des ganz n Feldzuges zusammen 267,975 Schüsse gethan, die

leichten Batterien 112,770, die schweren 107,126 und die reitenden 48,059; es ergaben sich also durchschnittlich pro Geschütz 199 Schüsse und zwar bei den leichten Batterien 191, bei den schweren 203 und bei den reitenden 210 Schüsse pro Geschütz. Da nun die 8-Centimeter-Kanonen mit 157 und die 9-Centimeter-Kanonen mit 133 Schüssen in den Prozen und Munitions-Wagen, beziehungsweise an den Lafetten der Batterien ausgerüstet ist, so hat im Durchschnitt letztere 153 Prozen, dagegen die 8-Centimeter-Kanone bei den leichten Batterien nur 124 und bei den reitenden 134 Prozen der von der Batterie selbst mitgeführten Schußzahl verfeuert. Die bairische Artillerie bestand im letzten Kriege aus 12 leichten, 22 schweren und 2 Zwölfpfünder-Batterien mit zusammen 216 Geschützen, die im Ganzen 56,211, also pro Geschütz durchschnittlich 260 Schüsse abgaben. Sachsen stellte 6 leichte, 8 schwere und 2 reitende Batterien, also 48 8-Centimeter-Kanonen und 48 9-Centimeter-Kanonen ins Feld, von denen erstere 8007, letztere 7514 Schüsse verfeuerten. Dies ergibt sonach einen Durchschnitt von 167 pro 8-Centimeter und von 157 pro 9-Centimeter, oder als arithmetisches Mittel 162 Schüsse pro Geschütz. Ueber den Munitions-Verbrauch der württembergischen Artillerie sind noch keine zuverlässigen Angaben bekannt geworden.

Die Republique française giebt folgende Statistik der aus Anlaß des Kommune-Aufstandes von den Kriegsgerichten bis 27. Mai d. J. verhängten Strafen: Verurtheilungen zum Tode 73, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit 212, zur Deportation nach einem befestigten Plage 894, zu einfachen Deportation 2900 zu Festungs- und sonstiger außerordentlicher Haft 1229, zu Gefängniß von weniger als drei Monaten 305, zu Gefängniß von drei Monaten bis zu einem Jahre 1372, zu Gefängniß von mehr als einem Jahre 1138, zur Verbannung 291, zusammen 8415. Die Zahl der Freisprechungen belief sich auf 2112, d. h. ziemlich genau auf 20 Prozen. Das dritte Kriegsgericht von Versailles hat ferner den Kommunesführer Chateau, welcher nachgewiesener Maßen an der Brandlegung in den Tuileries Theil genommen hat, zum Tode verurtheilt.

— In der „Allgemeinen Militärzeitung“ wird über die auf Grund der Erfahrungen des letzten Krieges bei den verschiedenen Waffengattungen des deutschen Heeres bevorstehenden beziehentlich der Prüfung unterliegenden Veränderungen gemeldet:

I. Infanterie. Es ist bekannt, daß kurz vor dem Kriege die Umänderung der Gewehre nach dem System Beck in Ausführung begriffen war. Man geht jetzt damit um, dieses ungeänderte Gewehr in die Armee einzuführen. Diese Einführung wird eine sehr geringe Uebergangszeit in Anspruch nehmen, und dieselbe wird hauptsächlich deshalb jetzt noch ausgeführt, um Zeit zu gewinnen für die selbstverständlich eine längere Zeit in Anspruch nehmende Ausfertigung von neuen Gewehren. In Betreff des neuen Gewehrs haben noch immer Versuche stattgefunden, indeß dürfte das Mausergewehr, mit einigen Abänderungen, doch als das zukünftige Gewehr zu bezeichnen sein. Die oft besprochene Abschaffung des Bajonetts und Einführung eines kurzen Hirschfängers zum Aufstecken scheint ebenfalls so gut als gewiß zu sein. Was die Taktik der Infanterie anbetrifft, so finden augenblicklich bei der Garde verschiedene Uebungen statt, von denen einzelne Aussicht haben demnächst reglementarisch eingeführt zu werden.

II. Kavallerie. Der ungeheure Nutzen, den wir im letzten Kriege aus unserer Kavallerie gezogen haben, leitet uns darauf hin, die Kavallerie in dieser Art auch ferner zu verwenden, ihr aber zugleich die entsprechende Ausrüstung und Ausbildung zu geben. Es wird demnach Regel sein, jeder Infanterie-Division 1 Kavallerie-Regiment zu geben, alle übrige Kavallerie in (direkt unter dem Armeekommando stehende) Kavallerie Divisionen (zu 2 Brigaden zu je 2 Regimenten zu formiren. Jeder derselben würde 1 oder 2 reitende Batterien beigegeben werden. Von der Zuteilung v. „fahrender Infanterie“, „reitenden Jägern“ u. s. w. hat man glücklicherweise abgesehen, und man wird die Selbstständigkeit der Kavallerie Divisionen durch eine bessere Ausrüstung der Kavallerie mit Schußwaffen erhöhen. Es sind in dieser Beziehung die verschiedensten Vorschläge gemacht: der leichten Kavallerie Gewehre zu geben; der schweren Kavallerie (Kürassiere und Ulanen) Lanzen und Gewehre — und zwar die Gewehre entweder dem 2. Gliede oder dem 4. Zuge — oder der ganzen Kavallerie Gewehre u. s. w. Welcher dieser Vorschläge eingeführt werden wird, ist noch nicht bestimmt; gewiß ist nur, daß eine bessere Bewaffnung der Kavallerie bevorsteht.

III. Artillerie. Bei der Artillerie wird zunächst durch die definitive und vollständige Trennung der Festung von der Feldartillerie eine große Veränderung vor sich geben. Ferner beabsichtigt man, die reitende Artillerie — die sich nur bei den Kavalleriedivisionen als vortheilhaft erwiesen hat — zu vermehren,

dagegen die Fußartillerie zu vermehren. Diese Vermehrung wird eine allmähliche und ist deshalb das Maß derselben auch noch nicht definitiv bestimmt. In Betreff der neuen Geschütze ist auch noch nichts bestimmt, die Versuche dauern noch fort doch scheinen die neuen von Krupp vorgestellten Gußstahlgeschütze (4- und 6-Pfünder) die größte Aussicht auf Einführung zu haben und damit wäre die vor dem Kriege erwartete Wiedereinführung von Bronzegeschützen aufgegeben. Die Einführung der Schrapnell war bekanntlich schon vor dem Kriege befohlen worden; die Feldartillerie ist indeß ohne dieselben ins Feld gerückt, da die Kenntniß derselben noch nicht allgemein genug war. Da, wo im letzten Kriege Schrapnell verwandt sind (von der Feldartillerie am 19. Januar vor Paris, von der Festungsartillerie bei Straßburg u. s. w.), haben sie ausgezeichnete Dienste geleistet, und die Feldausrüstung der Feldartillerie wird demnächst aus Granaten und Schrapnell — vielleicht sogar ohne Zugabe von Kartätschen — bestehen. — Schließlich sei noch bemerkt, daß man augenblicklich auch Versuche mit einem neuen Pulver macht, dessen Leistungen ganz bedeutend sein sollen.

Bermischtes.

Zeno über Liebe. Als Jemand zu dem weisen Zeno äußerte, Liebe zieme einem Philosophen nicht, gab er zur Antwort „Wenn dies wahr wäre, so würde das Schicksal des weiblichen Geschlechts zu beklagen sein, nur von Thoren geliebt zu werden.“

Das Behalten der geliehenen Bücher. Besitzer von Bibliotheken, die so gutmüthig sind, ihren Freunden Bücher zu leihen, werden das Treffende in der Antwort finden, die ein wichtiger Mann Jemanden gab, der sich über die Schwierigkeit beklagte, seine ausgeliehenen Bücher zurück zu erhalten. „Ihre Bekannten“, sagte er, „werden finden, daß es viel leichter ist die Bücher selbst zu behalten, als das, was darin steht.“

Der Weg zum Glück. Der deutsche Kaiser Sigismund wurde gefragt, was das sicherste Mittel wäre, in dieser Welt glücklich zu bleiben. Er antwortete: „Wenn man nur in gesunden Tagen das immer thut, was man so oft in kranken angeklobt hat.“

Die Maulgaffer. — Die Anwohner des Atterseees neckten sich gegenseitig mit allerlei Spitznamen, die sie besonders, wenn sie einander auf dem See begegnen oder an einer Ortschaft vorbeifahren, einander zurufen. So werden die Auer, „Krebs-tränker“ genannt, weil sie im Mondsee einst einen Krebs ertränken wollten. Sie haben auch den Namen „Nebelschieber“ weil sie den Nebel, der einst überm Mondsee lag, nach Unterach schieben wollten. Die Esterberger gelten um Schärting herum für dumme Leute und heißen „Maulgaffer“, weil sie alles mit offenem Maule angaffen. Sie wußten nämlich früher nicht, daß man mit den Augen sieht, und meinten, es geschähe mit dem Mund. Erst durch einen Zufall kamen sie darauf. Vor einer Scheune bissen sich zwei Hunde. Der Knecht, der darin Futter schnitt, hörte den Lärm und wünschte die Kauferei zu sehen. Zufällig war im Scheunenthor ein Astloch und er hält das offene Maul an dasselbe. Da er aber nichts sehen konnte, brachte er nach und nach alle Theile des Gesichtes vor das Astloch, endlich auch das Auge. Jetzt sah er die Hunde sich balgen. Erst seitdem wissen die Esterberger, daß man mit den Augen sieht.

Der Stellvertreter. Ein unwissender Bauer sollte einen Eid ablegen. Er war verlegen, und sagte endlich: „Verr Richter, ich verstehe nichts vom Schwören; wenn Sie aber eilen wollen, so hole ich meinen Sohn, der ist Grenadier, und wird schwören, so viel Sie verlangen.“

Aus welchen Mischlingen zu unserer Urgroßväter Zeiten die sächsische Armee bestanden haben mag, geht unter Anderem daraus hervor, daß 1732 auf dem Südenhofe drei Soldaten Spießruthen laufen mußten, von welchen einer ein Afrikaner, der andere ein Italiener und der dritte ein Russe war. Der Afrikaner, ein Negor, diente als Tambour und war kürzlich vorher zum Christenthum übergetreten. Bei der Taufe hatte man ihm den Namen Friedrich August Kirjbaum gegeben. Als König August 1733 mit Tod abging, wurden alle Leibgrenadiere, welche der deutschen Sprache nicht mächtig waren, auf das Gewandhaus geführt, um dort in ihrer Landesprache den Eid der Treue zu leisten. Da mag eine schöne Gesellschaft darunter gewesen sein!

Pro Gloria et Patria. Kurz nach seinem Regierungsantritte befand sich Friedrich der Große in Halberstadt. Das halberstädtische Regiment sollte ins Feld rücken, war aber in Verlegenheit, welchen Wahlspruch es auf seine Fahne setzen sollte. Man schlug vor: „Pro Deo et Patria!“ Der König jedoch sag-

te: „Man muß den Namen Gottes nicht so in die Streitigkeiten der Menschen mischen; der Krieg betrifft die Provinz und nicht die Religion.“

Nach dieser Auseinandersetzung des Königs wählte man: Pro Gloria et Patria.

Seitdem hat sich der Wahlspruch bis auf den heutigen Tag erhalten.

Tönender Sand. Am Dschebel Kalus und Neg-Naman in Arabien kann man den Sand ertönen hören. Ähnliche Erscheinungen hat man auf der schottischen Insel Eigg gemacht und ganz neuerdings hat man das Phänomen auch im Strandsande bei Kolberg beobachtet. Sobald nämlich dort der Sand von den brandenden Wellen angefeuchtet, dann aber von der darauf liegenden Sonnenhitze wieder ausgetrocknet ist, hört man beim bloßen Darübergehen ein tönendes Klängen, stößt man jedoch mit dem Fuße in schiefer Richtung auf den Sand, dann werden die Töne so intensiv, daß man sie weithin hört.

Für das Wesen dieses Klängens hat man noch keine zuverlässigen Anhaltspunkte.

Das Alter der Welt. Einige Philosophen disputirten sehr gelehrt und curios über das Alter der Welt. Ein wichtiger Kopf, ihrer langen Erörterungen herzlich müde, fiel ihnen hastig ins Wort: „Meine Herren, mich dünkt, die Welt gleicht manchen alten Damen; sie verhehlt uns ihr Alter.“

Der König und der Schullehrer. Ein König machte einem Dorfschullehrer einen Besuch. Da soll dieser mit dem Hut auf dem Kopf durch die Säule stolz einhergeschritten sein, während Se. Majestät mit dem Hut unter dem Arm ihm nachfolgte. Als er aber an der Thür Abschied nahm, wandte er sich ehrerbietig an den König mit folgenden Worten: „Ich hoffe, Ew. Majestät werden bis dahin mein respektwürdiges Betragen entschuldigen; allein, wenn meine Knaben sich einbildeten, es gäbe im Königreiche einen größeren Mann, als ich bin, so würde ich nicht im Stande sein, sie in Zucht zu erhalten.“

Luftschlöffer. Dr. Johann Wilkus, ein Mann von un-

gemeinen Talenten und Fähigkeiten unter der Regierung Karls II., wurde wegen seiner Schimären oft belacht; aber selbst diese verriethen dem Mann von Genie. Von dieser Art war sein Entwurf zu einer Reise in den Mond. Er unterhielt sich einmal mit der Herzogin von Newcastle, und sie fragte ihn, wo sie wohl ein Wirthshaus auf der Reise in diesen Planeten antreffen würde. „Ihre Durchlaucht,“ sagte er unter allen Menschen in der Welt hätte ich gerade von Ihnen am wenigsten diese Frage erwartet, da Sie so viele Schlösser in die Luft gebaut haben, daß Sie jede Nacht in einem dieser Ihrer eigenen Paläste ruhen können.“

Locales.

= Creditbillets der Reichsbank alten Musters
d. i. alte russische Banknoten welche seit dem 1 (13) d. M. bei uns nicht mehr coursiren, werden in den Regierungskassen zu Warschau noch bis zum 1 (13) Juli l. J. angenommen. Hierbei ist zu bemerken, daß **Creditbillets der polnischen Bank** wie früher so auch weiter im Umlauf bleiben. Auch sehen wir uns verpflichtet das Publikum aufmerksam zu machen, daß alle übrigen die Banknoten betreffenden Gerüchte, welche nur speculationshalber ausgesprengt werden, als gänzlich falsch zu betrachten sind.

= In der Nacht vom verg. Donnerstag auf Freitag entstand in der **Gehlig'schen** Bierbrauerei Feuer aus welches glücklicherweise bald bemerkt und von den Herbeigeeilten in kurzer Zeit gelöscht wurde. Die rasche Hülfe und eine wahre Aufopferung, die gewöhnlich bei vorkommenden Feuerschäden von Seiten der Einwohner an den Tag gelegt wird, verdient wirklich die vollste Anerkennung. Diefem Umstande ist es hauptsächlich zu verdanken, daß Brandunglücke in unserer Stadt selten größere Dimensionen annehmen.

Inserata.

Obwieszczenie.

Dnia 6 (18) Czerwca 1872 r. o godzinie 10 z rana zajete ruchomosci: meble sosnowe, garderoba mezza i zeńska, bilardzik pokojowy naczynia kuchenne, bufet rzeźniczy lada do szezki, zaś w tymże dniu o godzinie 12 w południe, zegarek srebrny kieszonkowy, zegar ścienny, kozuch czarny, meble sosnowe i t. p. w rynku Starego Miasta tu w Łodzi sprzedane będą.

Łódź d. 2 (14) Czerwca 1872.

Hipolit Stodolnicki, komornik.

Mam honor zawiadomić szanowną Publiczność że z dniem 3 (15) Czerwca r. b. w ogrodzie pana Sellina rozpoczynam

Kurs

lekcji gimnastycznych

I HIGIENICZNO

GIMNASTYCZNYCH

dla dzieci obojga płci jako i dla osób dorosłych, które to udzielam po cenach przystępnych.

Kurs trwać będzie do końca miesiąca Sierpnia r. b.

Dla płci żeńskiej będą oznaczone oddzielne godziny.

Blizsza wiadomość w Lokalu p. Sellina przy ulicy Konstantynowskiej pod Nr. 320.

S. Iwankowski.

Uwaga!

Niniejszem mam honor oznajmić szanownej publiczności

iz

OGRÓD

przy browarze spadkobierców Gruberta dnia dzisiejszego otworzony został, gdzie każdego czasu PIWO wyborne wprost z lodowni podawane będzie.

Laskawym względem poleca się.

Helwig.

Inserate

Dr. **Altenberger** ist aus dem Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden täglich in seiner Wohnung Pet Straße Haus Lubinski Früh von 8 bis 9 und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. **Obren- und Zahleibende** finden auch ärztliche Hülfe.

Verkaufung:

Für die uns bei dem gestrigen Brandunglücke allseitig bewiesene aufopfernde Hülfe sagen unseren besten Dank.

Gebrüder Gehlig.

Verloren ein Aufenthaltschein ausgestellt für H. Carl Euduard Kittlaus, und ein Paßbuch sub. Nr. 1366 ausgestellt für Herrn Reinhold Finster. Derehrliche Finder wird ersucht, dieselben bei Conrad Vetter in Łódź, Eisenbahn-Straße, gefälligst abgeben zu wollen.

Portland Cement Chamottsteine

permanentes Lager bei

Silberstein v. Müller,

Zawadzka-Straße, im neuen Hause des Herrn
Bormerl.

Bechre mich anzuzeigen, daß ich im Sellin'schen Garten einen

Kursus

von

Turn-Übungen und Heil- Gymnastik

eröffnen werde.

Der Kursus beginnt vom 3 (15) Juni n. dauert bis ultimo August. Bemerkte anbei, daß ich Eleven beiderlei Geschlechts und jeden Alters für ein billiges Honorar unterrichten werde.

Mädchen werden separat unterrichtet.

Das Nähere zu erfragen im Sellin'schen Locale.

S. Iwankowski

Niniejszem mam zaszczyt zawiadomić Szanowną Publiczność iż przy zakładzie moim

Wód Mineralnych

w porze rannej w czasie picia wód, muzyka tylko do połowy sezonu letniego grywać będzie, osoby zatem mające zamiar leczenia się w tym Sezonie raczą wcześniej zapisać się.

F. SELLIN,

Skład i fabryka wyrobów jedwabnych

J. H. Minhorsta

Ulica Petrkowska Nr. 760 naprzeciw domu majsterskiego poleca: czarne i kolorowe materje jedwabne, aksamit prawdziwy czarny i kolorowy, półatlas, półaksamit, chustki fularowe, szaliki, krawatki, parasolki, bardki, włóczki chusteczki i t. p. po cenach uniarkowanych.

Ein in dem Prawdauer Forste bei Fabianice vor zwei Jahren aus 4 zölligen Bohlen aufgebautes und mit Schindeln gedecktes Haus, mit Stallung und Schoppen, ist zum Abtragen billigst zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Forst Verwaltung dorthelbst.

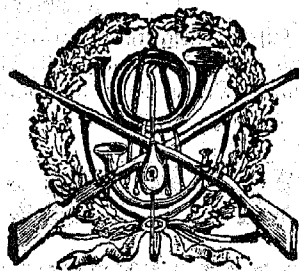
24 Rub. 50 K. Belohnung.

Am 10 d. M. sind auf dem Ringplatz der Altstadt 24 R. 50 Kop., als auch $\frac{1}{4}$ Koofe zur 5 Klasse 118 Lotterie Nr. 9242 - 9244 - 19606 - 19607 verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht die Koofe an H. Fraenkel, Altstadt Nr. 227 abzugeben wofür er als Belohnung das oben angegebene Geld behalten kann. Gleichzeitig wird vor Ankauf dieser Koofe gewarnt.

Warnung!

Zwei Wechsel à 100 Rbl. wovon der eine fällig am 10ten Sept. l. J. akzeptirt von Białostocki zahlbar in Warschau bei E. Efron, ausgestellt von H. Galewski und mit Giros, Laski & Baumgarten, Israel K. Poznanski versehen, der zweite akzeptirt von M. S. Rubinstein zahlbar bei S. B. Kleimern in Warschau, Girant F. Eisenbraun in blanco; als auch ein Wechsel von H. Kohn unterschrieben und mit meinem Giro blanco versehen, sind Freitag den 7 Juni von einem hiesigen Kaufmann unrechtmässiger Weise ohne Zahlung zu leisten, mit Gewalt zurückbehalten worden. Diess zur öffentlichen Kenntniss bringend warne ich vor Ankauf dieser Wechsel.

Die gerichtlichen Schritte sind bereits eingeleitet
Joseph Warszawski.



Sonntag, den 4. (16.) und Montag, den 5. (17.) Juni d. J.

Zirkel-Schießen

zu welchem die Mitglieder der

Lodzer-Bürger-Schützen-Gilde

höflichst einladet

Der Vorstand.

Vom 1 Juli a. c. befindet sich das

Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft

von

S. SILBERFELD

Ring Nr. 4 im Hause des Herrn Conditor Schwetitsch.

Печатать дозволяется Начальникъ Лодзинскаго Уѣзда войтъ Эгглицеръ.

Издатель и Редакторъ И. Петерфильге

„Elisium“

Montag, den 4. (17.) Juni 1872.

Garten-Musik

von der Capelle des Hrn. Schubert. Hernach: Tanzvergnügen. Anfang Nachmittags um 4 Uhr; wozu höflichst einladet
G. Jansch.

Im Sellin'schen Garten

Sonntag, den 4. (16.) Juni l. J.

GARTEN-MUSIK

ausgeführt von der hiesigen Theatercapelle.
Anfang um 7 Uhr.

Vorläufige Anzeige

Sonntag den 4. (16.) Juni d. J.
Großes

Vocal- und Instrumental-Garten-

CONCERT

Im „Paradiese“

Abends großartige Illumination sämmtlicher Parkanlagen durch eigens dazu bestellte

Stein-Vasen,

Nach dem Concerte:

Tanz-Kränzchen.

Entrée zum Garten-Concert 30 Kop.

Alle Freunde der Tonkunst, als auch jene welche sich den Genuß einiger heiteren Stunden verschaffen wollen, werden hierauf aufmerksam gemacht.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert Abends 8 Uhr im Saale statt.

W. Zsák, Kapellmeister.

Sonntag, den 3. (15.) Juni d. J.

Im Sommer-Theater bei Herrn Sellin

Der schwarze Peter.

Schwank in 1. Akt von C. A. Görner.

Eine Nacht in der Mörder-Grube.

Posse in 1. Akt von A. Berger.

Zum Schluss: „Es läppert sich zusammen.“

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.
Sonntag, 4 (16) Juni. Im Dahlig'schen Saale in Zgierz.

Nur ein Silbergrofchen.

Schwank in einem Akte, frei nach Clairville.

Eine Nacht in der Mörder-Grube.

Zum Schluß: **Up ewig ungedeckt.**

Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Jacobsohn. — Von 5 Uhr Nachmitt. ab Garten-Concert in Dahlig'schen Garten.

Zum Besten des hiesigen Hospitals.

wird der Unterzeichnete am Dienstag, den 6. (18.) Juni 1872.

Im Sellin'schen Sommertheater.

Eine große

Musikalisch-Dramatische SOIRÉE

geben, und ladet im Interesse des Gemein- Wohles ein hochverehrtes Publikum hiesiger Stadt ganz ergebenst ein.

hochachtungsvoll

Paul Blisse.

Gedruckt bei S. Peterfilge.